



SCHNITTSTELLEN:

# Digitale Brückenbauer

Warum Schnittstellen aus einer digitalisierten Welt nicht wegzudenken sind, und warum es trotzdem gut ist, möglichst wenige von ihnen zu benötigen | VON TOBIAS FUNKEN

Seit den ersten Computern gibt es sie: die Schnittstellen. Auf der Hardware-Seite werden jene Anschlüsse so bezeichnet, die einzelne Komponenten miteinander verbinden. Beispiele sind hier die SATA-Schnittstelle für den internen Anschluß von Festplatten oder der bekanntere USB-Anschluß. Auf der Software-Seite greifen Anwender immer dann zu Schnittstellen, wenn zwei Programme oder zwei Systeme Daten, Belege oder andere Informationen untereinander austauschen sollen. Diese Informationen können zur Steuerung der einen Anwendung durch die andere dienen oder, im häufigeren Fall, der Nutzung einer Ausgabe aus Anwendung A zur Weiterbearbeitung in Anwendung B. Ein wichtiges Kriterium für die Nutzung einer Schnittstelle ist die Richtung des Datenaustauschs. Geht es um einen unidirektionalen Austausch, überträgt zum Beispiel die Anwendung A ihre Daten an Anwendung B, ohne daß jene den umgekehrten Weg gehen kann. Der Datenaustausch in beide Richtungen ist wiederum bei bidirektionalen Schnittstellen möglich. Wie so oft, gibt es aber auch hier nicht nur schwarz und weiß. So ist es beispielsweise möglich, daß Schnittstellen eine umfangreiche Übertragung von Informationen in die eine Richtung zulassen, sich aber in die andere Richtung sehr viel verschlossener geben und nur wenige Daten zurückfließen lassen.

— Anzeige —



## Per Definitionem ein Kompromiß

Was eine Schnittstelle können muß und für welche Zwecke sie definiert wird, entscheidet nicht selten ein Normenausschuß, zum Beispiel einer Innung oder eines übergeordneten Verbands in einem aufwendigen Verfahren. Da Schnittstellen per Definitionem zwischen verschiedenen „Welten“ vermitteln müssen, sind sie gewissermaßen ein Kompromiß – ein kleinster gemeinsamer Nenner, auf den es sich zu einigen gilt. Diese Einigung gelingt in manchen Fällen besser als in anderen. Sie braucht aber in allen Fällen viel Zeit. Für die Praxis im Handwerk ist es daher ein Segen, daß es einige Schnittstellen gibt, die schon früh verfügbar waren und sich über die Jahre zu mächtigen Werkzeugen weiterentwickeln konnten. Aber auch relativ junge Schnittstellen im Handwerk nutzen die Erfahrung bestehender Systeme und ergänzen sie um aktuell notwendige und zukünftig geforderte Funktionen.

## Schnittstellen in der Praxis

Weit verbreitet im Bereich der Software-Lösungen für das Handwerk sind die kaufmännischen Schnittstellen. Sie übernehmen wichtige Aufgaben wie den Import von Artikelstammdaten in eine Branchensoftware oder den digitalen Austausch mit dem Großhandel bei der >>

